INTERSOL
Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität

Österreichische Post AG/Sponsoringpost
Verlagspostamt 5020 Salzburg
Zulassungs-Nr. 02 Z 033307 S

Ausgabe Nr. 85
Herbst 2021

SOLITAT

Zeitschrift des Vereins zur Förderung INTERnationaler SOLidarität

AUSGABE Nr. 85

Titelbild:
Ob im Hochland Boliviens oder hier in Salzburg – das Fahrrad begleitet uns solidarisch

- Klimafreundliches Transportmittel – Radmobilität mit Südpartnern?
- Willkommen Zapatistas in Österreich!
- Stimmen und Berichte aus den Süd-Kooperationen
- Forestería Análoga – wo ein Wille, da ein Weg!
- Kinderarbeit in Bolivien – eine Kontroverse
- Ein gelungenes Schulprojekt überbrückt Distanzen nach Distance Learning
- 100 Jahre Paulo Freire – Bildung, die inspiriert, befreit & verändert

Bild: (C) INTERSOL

www.intersol.at

Endlich konsequent-konkrete Klimapolitik?!

Ein Puzzlestück ist unsere Idee für solidarische, partizipative Budgetgestaltung der Landgemeinden und der Stadt Salzburg für Rad-Mobilität mit Südpartner:innen

von Hans Eder

HANS EDER
Direktor von INTERSOL

Alle wissen es. Aber Information, Wissen und Bewußt-Sein leiten nicht immer das Handeln.
Das trifft insbesondere auf die Klimawandel-Problematik und die Binsen-Weisheit zu, dass der Klimawandel keine nationalen und kontinentalen Grenzen kennt.
Das betrifft die Ursachen ebenso wie die Auswirkungen. Letzteres ist weniger präsent in unseren Köpfen und der unserer Politiker:innen. Trotzdem ist es eine unbestreitbare Tatsache, dass der „globale Süden“ weniger Verursacher ist, aber ihn die Auswirkungen viel härter treffen: Dürrekatastrophen, Verwüstung, Wassermangel, Überschwemmungen etc. etc.

Der negative Fußabdruck…

… eines jeden Einzelnen von uns und der Gesamtgesellschaft hat also ungleich massivere Auswirkungen im Süden, als wir es im Norden je erfahren (werden).
Hinzu kommt, dass sich die „Süd-Bevölkerung“ viel weniger effizient wehren kann. Die Folge: der Klimawandel führt zu einer weiteren Verschärfung der ohnehin schon höchst ungleichen Nord-Süd-Beziehungen.
Wird nicht gegengesteuert, muss das Pendel quasi naturgesetzlich und logisch gegen uns ausschlagen. Was der Film „Der Marsch“ (ausgehend von Lybien) bereits vor 30 Jahren prognostiziert hatte, tritt bereits in ersten Wellen ein. Fluchtbewegungen, ausgelöst durch Klimakatastrophen, werden weder die NATO oder Frontex noch populistisch-nationalistischen Politiker:innen, die die „Anderen“ ausblenden und verneinen, aufhalten können.

Die besondere Rolle der Gemeinden – als Keimzelle der Gesellschaften

Die Klimapolitik ist die zentrale Herausforderung für gemeinwohlorientierte Nord-Süd-Beziehungen – und somit ein Prüfstein für die gesamte Menschheit. Sie beginnt nicht nur bei den Anderen, sondern bei uns. Dabei haben die Gemeinden, als Keimzelle der Gesellschaft eine besondere Rolle und Bedeutung. In jeder kleinen Gemeinde Österreichs bildet sich die Globalisierung deutlich ab.
Man braucht nur das Angebot in den Supermärkten unter die Lupe zu nehmen: Nahrungsmittel, Genussmittel, Kleidung aus dem globalen Süden. Auch wenn man die produzierenden Betriebe in österreichischen Gemeinden untersucht, wird deutlich, dass deren Produkte häufig auf Futtermittel und Rohstoffe aus dem Süden zurückgreifen!
Für die öffentliche Hand fallen dadurch Steuern (Mehrwertsteuer, Kommunalsteuer etc.) an, ohne dass sie selbst dazu einen Beitrag leisten musste. Bedenkt man auch noch die unfairen Lieferketten und Produktionsbedingungen in vielen Südländern kann niemand sagen, mit der sogenannten „Dritten Welt“ habe man nichts zu tun.
Die wieder populäre Sichtweise: „Es gibt auch hier genug Arme, denen geholfen werden muss“ (was unbestritten der Fall ist!), greift somit zu kurz.
Es wäre also nur logisch und konsequent, wenn jede politische Gemeinde eine „Lokale Außen- und Kooperationspolitik“ betreiben würde.
Gemeinden wie St. Johann im Pongau, Wals und der Gemeindeverband Abfall- und Umweltberatung Flachgau Ost (AUFO) setzen das bereits mit INTERSOL um. Damit verbinden sich Fairness und Klimarelevanz mit Innovation und weitsichtiger Politik – über den eigenen „Tellerrand“ hinaus.

Eine konkrete Idee für eine Kooperation mit der Stadt Salzburg: partizipative, solidarische Förderung der Radmobilität im Süden. Die 1:10-Logik.

Internationale Kooperation und Solidarität sollten sich auf allen Ebenen der Gemeindepolitik – und somit speziell auf die Budgetgestaltung auswirken.
Eine Idee wäre, klimafreundliche Rad-Mobilität nicht nur in der eigenen, sondern auch in einer Gemeinde des globalen Südens finanziell zu fördern.
Die Stadt Salzburg könnte beispielsweise aus ihrem Radwegenetz-Budget von 2 Mio Euro pro Jahr 10% einer oder mehreren Süd-Partnergemeinden (z.B. in El Salvador oder Bolivien) zur Verfügung stellen.
Eine solche „partizipative, solidarische Radwege-Netz-Budgetgestaltung“ könnte durch Optimierungen bei der Priorisierung und Ausführung von Radwegenetzen hierzulande, verbunden mit der Mitarbeit von Freiwilligen kompensiert werden.
Denn man sollte das Engagement der Bürger:innen nicht unterschätzen, wie es heute schon bei Katastropheneinsätzen immer wieder ersichtlich wird. Dieses Engagement gilt es auszuweiten und zu kanalisieren. Sicherlich würden sich viele Rad-Bewegte zu freiwilligen Arbeitseinsätzen melden, wenn sie wüssten, dass ihr Engagement sowohl Klima- als auch Süd-Kooperationsrelevanz hat.

Der Effekt der Solidarität: 1:10 – bringt Mehrwert für alle: Sozial, wirtschafts- und klimabezogen.

Radaktion mit Partnern in El Salvador 2019

Der Effekt im Süden wäre klima-, mobilitäts-, und arbeitskräftebezogen 7-10 x so hoch, als wenn dieselbe Summe hier verwendet würde! Statt einem Kilometer in Salzburg könnte man dort 7-10 errichten, ohne dass hierzulande wesentliche Abstriche spürbar wären!
Diese Kalkulation ergibt sich aus der Kaufkraft, den relativ niedrigeren Kosten, einer Planungsoptimierung und unluxuriösen Ausführung. Mit der Errichtung der Radwege könnte die Arbeitslosigkeit vor Ort bekämpft werden. Dieser Finanzierungsbeitrag könnte verbunden werden mit Expertisen-Transfer unserer Städteplaner:innen und Verantwortlichen für Radwege und Klima sowie mit Praktika für Städteplaner:innen der sich beteiligenden Südregionen. Denn für die stellt aktuell die Radmobilität noch ein relatives Novum dar. Mit den Mitteln aus diesem Topf von 200.000 Euro pro Jahr könnten auch zig (Lasten)fahrräder aus europäischer (nicht asiatischer) Produktion exportiert und das Knowhow für zukünftige partnerschaftliche, solidarische Vor-Ort-/Regionalproduktion und Aufbau von Rad-Werkstätten finanziert werden.

Für ein solches Projekt wäre es wichtig, auch finanzielle Beiträge und Humanressourcen der Südpartner (Gemeinden und Zivilgesellschaft – etwa Radfahrer:innen-Klubs) zu mobilisieren. Man braucht dazu keine öffentlichen „Entwicklungshilfemittel“, die zwischen Staatsregierungen paktiert werden und ohnehin viel eher für Prestigeprojekte und „Weiße Elefanten“ (Megaprojekte) freigegeben werden.

INTERSOL – als Solidaritäts- und Kooperationspartner der Gemeinden – auch beim Klimawandel.

Wir – INTERSOL – werden uns erlauben diese Idee weiter zu konkretisieren und sie innovativen, weltoffenen, solidarischen Gemeinden anzubieten, neben unseren bewährten Solartechnik-, Ökologisierungs- und Wasser-Kooperationen. Für Salzburger Gemeinden ist es ein Angebot, die globalisierte Welt im Kleinen positiv mitzugestalten – partizipativ mitredend, mitentscheidend und mitfinanzierend.

Zapatistas!

Willkommen in Wien!

14. September 2021. Dieser Tag ist ein besonderer.
177 Vertreter:innen der zapatistischen Bewegung aus Mexico, Chiapas landeten mit dem Flugzeug in Wien, Schwechat. Herzlich wurden sie von den verschiedensten Unterstützer:innen empfangen, wer nicht dabei sein konnte, hatte die Möglichkeit, ihre Ankunft via Livestream von Zuhause aus zu verfolgen.

In den darauffolgenden Tagen machten sich die fast mehrheitlich aus Frauen bestehenden Aktivist:innen auf den Weg in die verschiedensten Länder, Städte und Ortschaften der Europäischen Union.
Mit der „Reise für das Leben“ möchten sie hier in Europa anderen Menschen begegnen, in einen Austausch treten und sich als Gleichgesinnte zusammenschließen, um gemeinsam die Vision von Freiheit und Befreiung zu teilen.

Bild: (C) https://www.zapalotta.org/

Por un mundo donde quepan muchos mundos.
Für eine Welt, in der viele Welten Platz haben.

Wir von INTERSOL freuen uns, die Zapatistas bei uns in Salzburg begrüßen zu dürfen.
Genauere Hinweise dazu erfahren Sie auf unserer Facebook Seite oder unter https://www.zapalotta.org/.

Die politische Lage hat sich stark verschlechtert

Susanne Kummer nimmt uns mit nach Guatemala.

von Jana Djordjevic

Guatemala: Lago de Atitlán

SUSANNE KUMMER

Politikwissenschaftlerin, Expertin für Genderfragen und Beraterin von Horizont3000 bei der guatemaltekischen Frauenorganisation MIRIAM

In unserer Gesprächsrunde ONE WORLD TALKS war im Frühsommer Susanne Kummer aus Guatemala zu Gast. Via zoom berichtete sie von den alltäglichen Herausforderungen im Land und in ihrer Arbeit bei MIRIAM, einer guatemaltekischen Frauenorganisation, die sich gegen Rassismus und Gewalt an Frauen einsetzt und sich auch maßgeblich für Bildung indigener Frauen stark macht.

Im Gespräch - ein kurzer Auszug

Anfangs war das Virus noch weit entfernt und Veranstaltungen fanden problemlos statt. Doch am 16. März 2020, dem globalen Stichtag der Pandemie, ist ebenfalls der Notstand in Guatemala ausgerufen worden. Lokale wurden geschlossen, Kontakte auf ein Minimum reduziert und die ersten restriktiven Maßnahmen eingeführt. Das Stadtbild veränderte sich von einem Tag auf den anderen. Leergefegte Straßen und kaum vorstellbare Stille waren nun der Alltag.

Wie hat sich die Situation weiterentwickelt?

Zu Beginn waren die Restriktionen streng und lockerten sich nur langsam. Überraschenderweise hat die Regierung versucht, der Bevölkerung entgegenzukommen und Unterstützung anzubieten. Es wurden fast zehn verschiedene Hilfsprogramme auf die Beine gestellt. Jedoch sind diese nicht richtig umgesetzt worden. Hilfsförderungen wurden nicht ausbezahlt oder die Kriterien dafür nicht ausreichend geregelt. Menschen waren durch das klägliche Versagen der Regierung auf sich alleine gestellt.
Aus diesem Grund hat sich die Bevölkerung selbst organisiert. Frauenverbände haben Hilfsaktionen entwickelt, wie Telefonhotlines für psychische Probleme oder Aufklärungsarbeit bei häuslicher Gewalt.
Die Arbeitsmarktlage in Guatemala hat sich durch die Pandemie deutlich verschlimmert, vor allem für Frauen. Das Einkommen ist stark zurückgegangen. Ein kleiner Teil konnte weiterarbeiten, nur wenige in Präsenz. Vieles wurde über das Internet organisiert, doch die Internetverbindung ist nicht in allen Regionen gegeben und mit zusätzlichen Kosten verbunden.
Tägliche Berichterstattungen der Todeszahlen und zum Teil namentliche Nennungen der Opfer erzeugten Angst und Sorgen. Damit verbunden konnten sich Verschwörungstheorien in Guatemala rasch verbreiten, wie beispielsweise das Gerücht, das Land werde über den Luftraum mit Chlor bedeckt.
Demonstrationen gegen die Maßnahmen und Einschränkungen der Freiheiten gab es ebenfalls vermehrt.

Wie geht es mit den Impfungen voran?

Guatemala hat erst sehr spät Impfdosen bei den jeweiligen Herstellern geordert. Ein großer Teil der Lieferung ist noch nicht eingetroffen und nur ein kleiner Teil ist schon bezahlt worden. Doch generell ist die Impfbereitschaft nicht sehr hoch. Es herrscht großes Misstrauen gegenüber den Impfungen und der Regierung generell. Momentan (Juni 2021) sind nicht einmal 200 000 Einwohner:innen mit der ersten Dosis geimpft worden. Da gibt es auf jeden Fall noch Aufholbedarf, bei mehr als 16,6 Millionen Einwohner:innen.

Wie ist die politische Lage in Guatemala momentan?

Die Lage hat sich wieder stark verschlechtert. Viele Politiker:innen, sind korrupt und kämpfen nicht für Gerechtigkeit und Demokratie, sondern lediglich für ihre eigenen Interessen. Um Veränderungen zu schaffen, fehlt es an der Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Zudem hat die jetzige Regierung die Corona-Pandemie für sich optimal genutzt. Es wurden z.B. Wahlen während der Pandemie abgehalten, trotz großen Widerstandes der Bevölkerung.
Einige Richter aus der vorherigen Regierungsperiode befinden sich im Exil in den USA. Ihre Überzeugungen würden sie ins Gefängnis bringen.
Zudem wurde das Land von mehreren Hurrikanes getroffen, die großen Schaden verursachten, und zu guter Letzt ist die Migration ein weiterhin enormes Problem.

Wie steht es um die Gewalt?

Die Gewaltraten sind sehr groß. Doch gibt es im Gegensatz dazu starke Frauenorganisationen, die versuchen dieser Problematik entgegenzuwirken. Wie wir von "MIRIAM". Uns wird von politischer Seite permanent, die Arbeit als solche Vereine erschwert, doch wir geben nicht auf.

Afghanistan

Unsere Partnerorganisation Jesuit Refugee Service war seit 2004 in Afghanistan tätig, um durch Bildungsprogramme den Wiederaufbau nach dem Taliban-Regime zu unterstützen. Besonders Mädchen und Frauen aus den Dörfern sowie zurückgekehrte Flüchtlinge wurden gefördert. Es gab ein Programm zur Ausbildung von Lehrer:innen, ein Online-Lernprogramm und Oberstufenkurse in den beiden Städten Bamiyan und Daikundi. Die Machtübernahme der Taliban hat dem ein jähes, bitteres Ende gesetzt. Das Bildungszentrum in Bamiyan, für das INTERSOL Solarlampen zur Verfügung gestellt hat, mit denen die jungen Menschen in ihren Häusern ohne Strom auch am Abend noch lesen und lernen konnten, wurde verwüstet. Alle Studierenden sind geflohen. Zuvor waren dort rund 5.000 Mädchen und Jungen eingeschrieben, haben Englisch und den Umgang mit Computern gelernt und sind auf die Aufnahmeprüfungen an der Uni vorbereitet worden.
Dem Jesuit Refugee Service blieb nichts anderes übrig, als Afghanistan zu verlassen. Viele ihrer afghanischen Mitarbeiter:innen vor Ort, besonders die Frauen, sind massiv bedroht. Bis Ende August war es erst gelungen, 65 Personen auszufliegen, wobei zehn Mal so viele plus Familien wegen Lebensgefahr evakuiert werden müssten.
In den vergangenen zwei Jahren unterstützte INTERSOL auch eine junge afghanische Studentin mit einem Teil-Stipendium im Rahmen ihres Masterstudiums in Development Studies am TISS Mumbai (Tata Institute of Social Science), welches sie im Frühjahr 2021 erfolgreich abschloss. Ihr Plan war es, danach in ihre Heimat Afghanistan zurückzukehren, um dort aktiv den Wandel mitzugestalten, v.a. in Bezug auf die wirtschaftliche Situation der Frauen. Diese ist nach der Machtübernahme der Taliban nun generell wieder sehr besorgniserregend und offen.
Am 25. August war INTERSOL gemeinsam mit über 300 Salzburger:innen am Mozartplatz, um für den Schutz der von den Taliban bedrohten Afghan:innen zu demonstrieren. Wir appellieren an die österreichische Bundesregierung, in dieser Ausnahmesituation Solidarität zu zeigen: durch die Aufnahme von Schutzsuchenden und den Stopp von Abschiebungen von Afghan:innen!

Indien

Mit Unterstützung aus Österreich, konkret der Privatinitiative Familie Stofferin aus St. Johann im Pongau, kann unsere indische Partnerorganisation Jana Jagaran die Bildungs- und Gesundheitssituation in den Dörfern von Belgaum in Südindien verbessern.
Zielgruppe sind Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen und keinen Zugang zum Lebensnotwendigen haben. Dafür arbeitet Jana Jagaran mit dem privaten, gemeinnützigen Cardinal Gracias Krankenhaus zusammen. Im ersten Halbjahr wurde Folgendes geschafft:

- Weitere 14 junge Frauen aus schwierigen Verhältnissen befinden sich in einjähriger Ausbildung zur Gesundheitsassistentin
- 448 Laboruntersuchungen für Personen ohne finanzielle Mittel wurden übernommen
- 519 Menschen erhielten kostenlose medizinische Behandlung
- 48 Covid-Patient:innen wurden kostenlos versorgt

El Salvador

Neues Wasserprojekt in der Gemeine "El Casino" gestartet

Mit Unterstützung des Gemeindeverbands AUFO (Abfall- und Umweltberatung Flachgau Ost) setzen wir in San Vicente, der Partnerregion des Landes Salzburg, in El Salvador, auch Projekte zur Verbesserung der Wasserversorgung um. Gerade wurde ein neues Projekt zur Quellfassung nach dem System des österreichischen Experten Josef Sperrer gestartet.
Das Dorf El Casino verfügt bereits über ein Wasserversorgungssystem, das von einer Quelle im nördlichen Teil der Gemeinde gespeist wird. Allerdings ist die Fassung der Quelle sehr mangelhaft und auch das Wasser ist nicht aufbereitet, damit es als Trinkwasser für jene 52 Familien dienen könnte, die davon betroffen sind. Mittels einfacher, aber effizienter Technologie bei der Errichtung der neuen Quellfassung werden über 200 Bewohner:innen in Zukunft Wasser von guter Qualität und ohne Gefahr für ihre Gesundheit zur Verfügung haben.

Forestería Análoga versus „industrielle Brandrodungen“ der Agroindustrie

Der zerstörte Urwald kann nicht nachgebaut werden – aber es gibt Handlungsspielraum

von Hans Eder

FORESTERÍA ANÁLOGA

Analoge Forstwirtschaft ist ein Ansatz, der die zerstörten Ökosysteme wiederherstellt, unter besonderer Beachtung der Biodiversität und Nachhaltigkeit.

Die Tageszeitung „El Deber“ – sie erscheint in Santa Cruz / Bolivien – veröffentlichte auch diesen Sommer bereits wieder Schlagzeilen über ein Horrorszenario, das sich inzwischen jährlich wiederholt: die enorm großflächigen Brandrodungen des Amazonas-Großraumes im bolivianischen Tiefland.

In den letzten beiden Jahren wurden allein in Bolivien mindestens 1,3 Millionen Hektar niedergebrannt. Diese sind weitgehend vom nationalen und internationalen agroindustriellen Wirtschaftskomplex geplant, als Teil des weltweit herrschenden Landwirtschaftsmodells, das als "Neue Grüne Revolution" bekannt ist. Die Brandrodungen werden von der bolivianischen Regierung geduldet und auch von der EU, durch den Freihandelsvertrag mit dem MERCOSUR, dessen assoziiertes Mitglied Bolivien ist. Wir sind somit nicht nur indirekt an dieser Zerstörung beteiligt, sondern befeuern sie!

EU - MERCOSUR bestimmend sind privat- und staatskapitalistische Interessen

Die Folgen sind verheerend. Einerseits für die betroffenen Menschen und indigenen Kulturen, die Biodiversität und Artenvielfalt und andererseits für den Klimawandel. Die EU schaut weitgehend – wie bisher – zu und wird im Ratifizierungsprozess des Freihandelsvertrages nur Randbereiche erneuern. Die Hoffnungen auf Eigen-Profit mit diesem enormen Freihandelsvertrag sind zu groß, als dass soziale, kulturelle oder umweltbezogene Aspekte eine entscheidende Rolle spielen. Letztlich geht es um einen Neo-Kolonisierungsprozess (*„Wir wollen nicht alles den Chinesen und Amerikanern überlassen“*), bei dem die privatkapitalistischen Gewinninteressen mit jeder Art von Regierung übereinstimmen. Das bedeutet, es macht keinen Unterschied, ob die Regierung in Bolivien privatkapitalistisch oder "sozialistisch" orientiert ist, wie es aktuell der Fall ist. So werden sich der rechte Hardliner Bolsonaro in Brasilien und der sozialistische Arce in Bolivien wiederum wehren, ausländische Hilfen zur Brandbekämpfung – etwa von Chile – anzunehmen. Denn:

Es soll ja brennen!

Die Mutter Erde – die Pachamama – steht im Ursinn für die Harmonie der Verwurzelung im Erdreich, mit der Umwelt und den Mitmenschen. Sie soll auch zu verstehen sein als Quelle einer umfassenden ganzheitlichen Spiritualität. Diese dient aktuell aber nur als rhetorische Fassade – in Südamerika ebenso wie bei der UNO – siehe die Pariser-Klimakonferenz.

Gegen Agroindustrie der Neuen Grünen Revolution und für Forestería Análoga

Nun – uns beschäftigt konkret die Frage, wie wir die zivilgesellschaftliche Opposition in Bolivien unterstützen können bei ihrer Aufklärungs- und Oppositionsstrategie gegen die Brandrodungen und auch im Wirken gegen die Aggression des nationalen und internationalen Agrobusiness. Darüber hinaus beeindruckt uns die Solidarität unserer Partner:innen vor Ort mit den direkt betroffenen Menschen speziell in ihrem Kampf ums Überleben und ihre Aktivitäten zur Sicherung der Tier- und Pflanzenvielfalt (Stichwort: Saatgutbank).

Konkret: Kann der abgebrannte Urwald dort, wo es noch einen legalen (und sowieso legitimen) Zugriff gibt, quasi „nachgebaut“ werden? Klar ist, dass man einen Urwald in seiner ursprünglichen Komplexität nicht wiederherstellen oder gar aufforsten kann.
Aber mit der „Forestería Análoga" gibt es ein Modell, das dafür eine gewisse Chance bietet. Die Komplexität des Urwaldes soll zumindest teilweise wiederhergestellt werden.

Lokales Wissen und Weisheiten der indigenen Gruppen gepaart mit neuester multidisziplinär angewandter Forschung ohne Verzweckung und Raub.

Ein solches Vorhaben braucht zwei Säulen: einerseits das lokale Wissen, die Weisheit der indigenen Gruppen und Kulturen und andererseits die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse von nationalen und internationalen, nicht korrupten Akteur:innen der Zivilgesellschaft. Das solidarische und wechselseitige Miteinander kann ein Potenzial bilden, das das vermeintlich Unmögliche auf den Weg bringt.

Das Konzept der Forestería Análoga verbindet im konkreten betroffenen Gebiet das „historische Erbe“ und das „intellektuelle Eigentum“ der Indigenas (ein Begriff, den sogar die Welthandelsorganisation - die WTO - kennt) mit neuester Forschung und angewandter multidisziplinärer Wissenschaft.
Entwicklung wäre in diesem Prozess nicht „Wirtschaftswachstum“, sondern Befreiung zu einem neuen Modell des Miteinanders,

Bild: (C): Marietherese Putre

wie sie die Mutter Erde im Grunde vorgibt, als Lebens-, Kultur- und Zivilisationselixier. Als Ergebnis würden die Biodiversität erhöht und gestärkt und der Klimawandel positiv beeinflusst werden.

Die betroffenen Menschen bekämen mit der Forestería Análoga andere Möglichkeiten. Durch das neuerliche Einführen von komplexen Systemen der unterschiedlichsten Naturpflanzen und Tiere, würde ihnen ermöglicht, ihre Ernährungssicherheit und -souveränität zu kultivieren. Zudem könnten Waldprodukte auf solidarischen Märkten gehandelt werden, wie es am Beispiel der Acai, Guarana und diverser Naturheilpflanzen und Nahrungsergänzungsmittel schon ersichtlich ist.
Damit verbinden ließe sich auch der Aufbau regionaler Saatgutbanken und Systeme der Permakultur. Klar, dass dieses Modell nicht auf Ausbeutung beruhen würde, sondern auf umfassender Solidarität, Reziprozität und Fairness – die sich auch in spezifischen interkulturellen Tourismusangeboten mit dem Ziel des wechselseitigen Lernens konkretisieren ließe.

Wie kann man dies unterstützen? Autonom – kreativ – solidarisch mit INTERSOL-Partnern

Bei entsprechendem Interesse möchten wir mit unserem bolivianischen Partner PROBIOMA bei all diesen Aspekten und Herausforderungen verstärkt zusammenarbeiten.

Dafür sind wir auf der Suche nach Unterstützer:innen!

Interessant wäre auch eine Zusammenarbeit mit der Lenzing AG, die in Brasilien das größte Zellulosewerk Südamerikas errichten wird.
Wir können das nicht verhindern, aber die „empowerten“ Forestería Análoga-Akteur:innen könnten Umweltverträglichkeitsprüfungen mit Beteiligung indigener Gruppen einfordern. Der globale Norden könnte Verantwortung übernehmen, indem eine großflächige Durchführung der Forestería Análoga finanziert wird. Nicht nur für die Lenzig AG, sondern auch für hiesige Gemeinden und Bundesländer (da wir als Einzelbürger:innen und Gesellschaft zum Klimawandel und zur Abholzug überproportional viel beitragen), sowie für Tropenholzimporteure wäre das ein anspruchsvolles Vorhaben.

Mit Ihrer Unterstützung kann unsere Partnerorganisation PROBIOMA ein Modellprojekt im bolivianischen Tiefland starten!

Spendenkonto: Raiffeisenverband Salzburg,
IBAN AT32 3500 0000 0005 3959
Verwendungszweck: "PROBIOMA"

PROBIOMA
ist eine Umweltschutzorganisation mit Sitz in Santa Cruz, Bolivien. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Agrarökologie, Schutz der biologischen Vielfalt und Biotechnologie, politische Interessensvertretung und Bürger:innen-Selbstorganisation.

Global Solidarity

- eine Schulaktion, um Solidarität über Länder und Kontinente hinweg zu stärken.

Auch heuer konnten wir in sechs Schulen entwicklungspolitisches Wissen und globale Zusammenhänge anhand konkreter Beispiele aus unserer Arbeit mit den Partner:innen im Süden vermitteln.
In der Folge haben 95 Schüler:innen selbst ein Zeichen der Solidarität gesetzt und sich für die Menschen im Süden, die plötzlich "nahe" waren, engagiert.
Durch Arbeitseinsätze bei diversen Arbeitgeber:innen wurden auf diese Weise ca. 3000 Euro eingenommen, die in die Programme Solarenergie & Biodiversität bei unseren Partnerorganisationen CESOL und PROBIOMA in Bolivien fließen.

Ein großes **DANKESCHÖN** geht an all die Schulen, die sich dieses Jahr wieder engagiert haben!

Kaufen ohne Ende?

Konsumkritischer Stadtspaziergang

Anita Rötzer (Südwind) und Lisa Buchner (INTERSOL) führten im Juli insgesamt 25 Teilnehmer:innen der Internationalen Pädagogischen Werktagung an zwei Tagen durch die Stadt Salzburg.
Im Fokus standen die Themen Ernährung, Kleidung, Konsum und Müll, unter besonderer Betrachtung der konkreten nachhaltigen Angebote und Handlungsalternativen in der Stadt. Andrea Reitinger (EZA Fairer Handel) lud in den Weltladen in der Linzergasse ein, um die Hintergründe von fairem Kaffee darzustellen.
Danach ging es zu weiteren Stationen im Andräviertel. An der Salzach endete die Tour bei Ralph Seifried im „The Keep Eco Residence“, einem rundum nachhaltigen Hotel und Restaurant. Trotz mehrerer kurzer, aber heftiger Regenschauer waren es zwei gelungene Spaziergänge, die die anwesenden Pädagog:innen hoffentlich zum „Nachmachen" inspirieren.

"Laufen um die Welt"

Durch einen bewegten Schulweg spart das Gymnasium St. Johann CO_2 ein

von Richard Reicher

Unter dem Motto "Wir laufen um die Welt" wollte man am Gymnasium in St. Johann nicht nur sportlich wieder Kilometer sammeln, sondern auch für einen guten Zweck. So legten die Schüler:innen, gemeinsam mit ihren Pädagog:innen, ihre Schulwege laufend zurück.

Die gemeinsam gesammelten Kilometer von 01. Mai bis 01. Juli trugen sie in ein gemeinsames Trainingstagebuch ein. Obwohl die Zieldistanz „einmal um die Welt" am Ende nicht erreicht wurde, zeigen sich die Initiatoren des Projekts, die Lehrer Eelco Dusamos und Gerald Siebenhandl, zufrieden:

"Es sind immerhin 21.802 zurückgelegte Kilometer zusammengekommen!"

Das fiktiv erreichte Ziel ist die Bora-Bora Insel im Südpazifik nahe Tahiti. 2429 km entfallen auf den „Bewegten Schulweg", was eine entsprechende CO_2-Einsparung bedeutet. Im Herbst ist an eine Fortsetzung der Aktion gedacht.
Der Plan dahinter: die Schüler:innen wieder zu mehr Bewegung zu motivieren nach einer langen Zeit im Distanzunterricht.
Auch die Gemeinde St. Johann als Klimabündnisgemeinde und Partnerin von INTERSOL zeigte sich von dem Projekt begeistert.
Denn schließlich legten viele Schüler:innen in den vergangenen Wochen und Monaten ihren Schulweg zu Fuß zurück.

"Ich bin stolz, dass alle Klassen, Lehrer:innen gemeinsam für den guten Zweck gelaufen sind. Besonders in diesem Schuljahr ist es schön zu sehen, dass wir ein Projekt umsetzen konnten, an dem die ganze Schulgemeinschaft beteiligt war."

Direktor Bruno Aumüller

Bei der Siegerehrung waren auch Bürgermeister Günther Mitterer sowie die Fachinspektor:innen für Sport und für Musik anwesend und erlebten eine besondere Premiere: Das Schulorchester gab einen eigens von einer Musikpädagogin der Schule komponierten Marsch zum Besten, der für Begeisterung beim Publikum sorgte.
Die vom Elternverein für die gelaufene Distanz organisierten € 4.000.- wurden zur Hälfte an den Verein Kinderhilfe Pongau und an INTERSOL-Salzburg übergeben.
Letztere wurden von uns nach Indien an MAHER zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen weitergeleitet.

"Thanks for your mail and the report on the Campaign "We run around the world". I am always so touched by you all for your thoughtfulness, generosity and compassion for the less fortunate ones.

Please extend my heartfelt gratitude to the organizing team for this wonderful initiative and all the participants for making this Campaign a memorable one. Thank you for believing in our mission and for placing your trust in us for the services we provide for the downtrodden."

„Vielen Dank für die E-Mail und den Bericht über die Aktion "Wir laufen um die Welt". Ich bin immer wieder gerührt von eurer Fürsorglichkeit, Großzügigkeit und eurem Mitgefühl für die Unterprivilegierten.

Bitte richtet meinen herzlichen Dank an das Organisationsteam aus für diese wunderbare Initiative und an alle Teilnehmer:innen, die diese Kampagne zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben. Danke, dass ihr an unsere Mission glaubt und uns euer Vertrauen in die Dienste schenkt, die wir für die Unterdrückten erbringen."

E-Mail von LUCY KURIEN Gründerin und Leiterin von MAHER

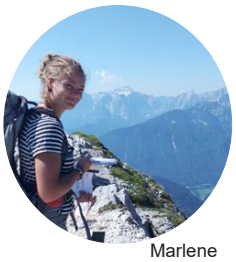
Neuer Lebensmittelpunkt auf Zeit:

Bolivien – Guatemala – El Salvador

von Birgit Almhofer

(v.l.n.r. Clara, Jonas, Theresa, Elias in der Escuela Carmen Vega, Cochabamba - Bolivien)

Anna



Marlene

Nach einem Jahr Pause machten sich im heurigen Jahr wieder neun junge Menschen mit INTERSOL auf den Weg zu einem Personaleinsatz bei unseren Kooperationspartnern in El Salvador, Guatemala und Bolivien. Vier von ihnen zog es nach Bolivien: Clara Leitner, Jonas Stubhann und Elias Vegh sind bei PASOCAP in Potosí und Valentino Skarwan bei PROBIOMA in Santa Cruz im Einsatz. Mario Ruggenthaler ging nach El Salvador, um bei der Gemeinde Tecoluca in der Partnerregion des Landes Salzburg mitzuarbeiten und Sebastian Karl ist am Centro Luciano Pavarotti in Guatemala. Sie alle leisten einen freiwilligen Sozialdienst bzw. Zivildienst im Ausland.

Anna Schmuck (FH Wien) und Marlene Bitschnau (FH Vorarlberg) haben sich im Rahmen ihres Studiums der Sozialen Arbeit für ein Auslandspraktikum bei MAM, El Salvador bzw. IDH in Cochabamba, Bolivien entschieden.

Und schließlich sammelt Teresa Lassacher während ihres „Sabbaticals“ – sie ist Biochemikerin – Erfahrungen bei PROBIOMA in Santa Cruz, Bolivien. Sie alle werden mit ihren Fähigkeiten, mit ihrem Potential und ihrer Kreativität (!) in den Bereichen Bildung & Soziales, Gesundheit, erneuerbare Energien & Wasser und Ernährungssicherheit Akzente setzen. Vor allem werden aber sie selbst Lernende sein und Erfahrungen sammeln, die sie für ihr weiteres Leben sicherlich prägen. Bis auf Valentino, der in Guatemala aufgewachsen ist, absolvieren alle vor ihrem Einsatz einen mehrwöchigen Intensiv-Sprachkurs bei Sprachinstituten in Bolivien und Guatemala, mit denen INTERSOL schon lange zusammenarbeitet. Dies sowie die Unterbringung im familiären Ambiente einer Gastfamilie sind der ideale und behutsame Einstieg in Länder mit einer so fremden Kultur, mit der sich unsere jungen Leute konfrontiert sehen. Zudem wird dabei ihre Sprachkompetenz auf ein Niveau gebracht, das ihnen erlaubt, möglichst problemlos in den Arbeitsalltag mit ihren neuen Kolleg:innen der Einsatzstellen einzusteigen. Die vielfältigen Aufgaben, die dort auf sie warten, werden herausfordernd aber auch bereichernd sein. Wir sind gespannt, was sie erzählen – und werden euch in einer der nächsten SOLITAT-Ausgaben daran teilhaben lassen!

(v.l.n.r. Mario, Miguel von der Escuela Jiminez, Sebastian, in Antigua - Guatemala)

Verabschiedung von Auslandsdiener:innen durch Bundespräsident Van der Bellen

Am 7. Juli verabschiedete Bundespräsident Alexander Van der Bellen in der Wiener Hofburg alle Frauen und Männer, die im Rahmen eines vom Sozialministerium geförderten Freiwilligen Gedenk-, Friedens- oder Sozialdienstes ins Ausland gehen.

(v.l.n.r.: Valentino, Sebastian, Clara, Birgit, BP Van der Bellen, Elias, Mario, Jonas, BM a.D. Ines Stilling)

Dabei dankte er ihnen und würdigte deren Engagement mit den Worten:

„Sie setzen mit Ihrer Entscheidung ein bemerkenswertes Zeichen von Solidarität, Engagement und Einsatzwillen. Sie leisten ihren Dienst im Engagement gegen ungerechte Strukturen, gegen Unterdrückung und Ausbeutung und schlechte Entwicklungschancen insbesondere von Frauen und Kindern.“

Auch INTERSOL war mit den bereits oben erwähnten Teilnehmer:innen vertreten. Nach mehreren Monaten intensiver Vorbereitung auf den Einsatz – und mit der gerade erfolgreich abgelegten Matura in der Tasche – stand an diesem Tag die Freude auf das, was nun kommt, im Vordergrund.

Arbeitende Kinder organisieren sich!

Lena Dege-Barron erzählt von Gesprächen mit Mitgliedern und Unterstützer:innen der Organisation arbeitender Kinder in Bolivien

Die „Kinderorganisation" ist ein Überbegriff für Zusammenschlüsse arbeitender Kinder, die in Lateinamerika seit den 1970er Jahren entstanden sind. Mittlerweile gibt es sie weltweit, aktuell sind sie in circa 30 verschiedenen Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens vertreten.
In diesen Bewegungen haben Kinder „das Sagen", sie organisieren sich selbst, um sich für deren Rechte einzusetzen.
Sie sprechen sich nicht gegen die Arbeit an sich aus, sondern für deren Arbeitsrechte, sie fordern Arbeit unter menschenwürdigen und respektvollen Bedingungen. Der Slogan der Kinderorganisation ist:

„Ja zur würdevollen Arbeit, Nein zur Ausbeutung!"

Somit sind ihre Forderungen anders als jene der internationalen Organisationen: Die UNICEF und die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) verfassen Konventionen, welche die Kinderarbeit weltweit für alle Kinder unter 14 Jahre generell verbieten.

Warum stimmen die von mir interviewten Mitglieder:innen der Kinderorganisation Boliviens der Regelung des Verbotes NICHT zu?

Arbeitende Kinder Boliviens sagen, dass deren Realität von internationalen Organisationen nicht gesehen wird. Diese verbieten die Arbeit der Kinder, ohne eine Alternative zu schaffen.
Die befragten Menschen vor Ort sagen, dass sie trotz „Verbot" arbeiten müssen, die Notwendigkeit besteht weiterhin. Ein ehemals arbeitendes Kind fragt:

> *„Wenn die Arbeit verboten wird, was machen dann die Kinder unter 14 Jahren? Sie arbeiten trotzdem! Aber versteckt, unter schwierigeren Bedingungen, ohne Rechte und Regulierung. Somit fallen sie oft in Arbeitsbereiche der ausbeuterischen Kinderarbeit wie Drogenhandel oder Kinderprostitution."*

Befragte Personen sagen, dass Kinder nicht kriminalisiert werden dürfen, es sollten die Arbeitgeber:innen kriminalisiert werden und für Kinder eine Alternative geschaffen werden – wie zum Beispiel eine kostenlose Schulbildung, ein alternatives Einkommen, etc.
Außerdem sollte eine bessere globale Kommunikation stattfinden. Ein ehemals arbeitendes Kind sagt, dass die UNICEF nicht so viel Geld investieren sollte, um "Expert:innen" anzustellen, die über Lösungen für ihr Land diskutieren, stattdessen sollten sie nach Bolivien reisen und mit den arbeitenden Kindern sprechen, ihnen zuhören und deren Stimmen wahrnehmen.
Die Kinderorganisationen haben folgende Bitte an alle Instanzen, welche Entscheidungen bezüglich ihren Arbeitsalltag treffen:

> *„Wir bitten und fordern von den Behörden und Instanzen, die für uns Kinder zuständig sind, dass sie VOR ihren politischen Maßnahmen unsere REALITÄT analysieren, WEIL DIE ARBEIT UNS ERMÖGLICHT, voranzukommen und einen Beitrag für unser LAND zu leisten."*

Was macht die Regierung Boliviens?

Bolivien ist von 2014 bis 2018 offiziell einen alternativen Weg gegangen: Die Kinderarbeit war für Kinder ab 10 Jahren – unter bestimmten Voraussetzungen – legal. Somit waren arbeitende Kinder ein Rechtssubjekt und deren Arbeitssituation konnte reguliert bzw. kontrolliert werden. Aufgrund von internationalem Druck wurde jedoch die Kinderarbeit wieder verboten – arbeitende Kinder werden aktuell wieder kriminalisiert – ohne eine ALTERNATIVE für sie zu schaffen.
Bolivien wurde dazu gedrängt, das Thema der Kinderarbeit nach Vorgaben des globalen Nordens zu regeln –Stimmen arbeitender Kinder und Expert:innen vor Ort werden dabei ignoriert.

Dies ist ein mentaler Aspekt neokolonialen Handelns: das Wissen des globalen Nordens wird als „das richtige" Denken gewertet, gleichzeitig wird damit jenes des globalen Südens entwertet und unsichtbar gemacht!
Trotzdem ist die Kinderorganisation in Bolivien weiter aktiv, die nationale Dachorganisation heißt „UNATSBO", mit Regionalgruppen in einigen Städten. Die älteste in Potosí existiert seit den 90er Jahren und ist mit 850 Mitgliedern auch eine der größten.

LENA DEGE-BARRON
ist Sozialarbeiterin und Master-Studentin der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien. Im Juni und Juli 2021 war sie auf Vermittlung von INTERSOL in Bolivien, um zum Thema Kinderarbeit zu forschen.

Die Bergbau-Stadt Potosí / Bild: (C): Lena Dege-Barron

INTERSOL
Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität

News & Termine

INTERSOL-Veranstaltungen & News im Herbst/Winter

100 JAHRE PAULO FREIRE - INTERSOL VERANSTALTUNG AM 06. NOVEMBER 2021

Bildung die inspiriert, befreit & verändert – siehe Beilage

ONE WORLD TALK ZU INDIEN

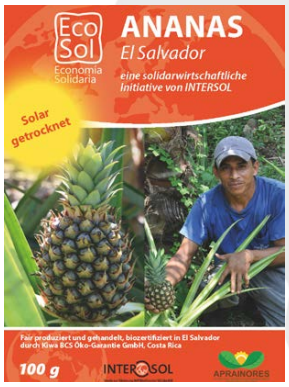
Wir sind noch um einen Talk bemüht - Informationen folgen.
Der Termin wird gegebenfalls im Oktober über unseren Newsletter und Social Media bekanntgegeben.

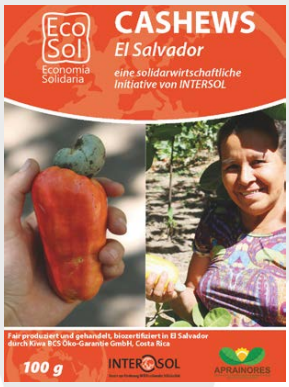
PRAKTIKANTIN IM INTERSOL BÜRO

Wir freuen uns, dass Katrin Dürnberger uns seit Mitte August im INTERSOL-Büro als Praktikantin in den Bereichen Office, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Süd-Kooperationen unterstützt. Katrin studiert im 3. Semester Sprache-Wirtschaft-Kultur (Bachelor) an der Universität Salzburg und kann ihre Kenntnisse in Spanisch und Buchhaltung zum Einsatz bringen.

REZEPT-TIPP FÜR ZWISCHENDURCH:

CASHEW-ANANAS ENERGIEBÄLLCHEN





Zutaten

- 100 g ECOSOL-Cashewnüsse von INTERSOL
- 100 g getrocknete ECOSOL-Ananas von INTERSOL
- 40 g bio-faire Kokosraspeln (z.B. von Weltpartner*)
- ½ EL gehackter Bio-Ingwer
- ¼ TL bio-faire Vanille gemahlen (z.B. von Weltpartner)
- 3½ EL bio-faires Cashewmus (z.B. von Weltpartner)
- 30 g Kokosraspeln zum Wälzen (z.B. von Weltpartner)

*Weltpartner-Produkte finden Sie in den meisten Weltläden

Zubereitung

Alle Zutaten außer das Cashewmus mixen, bis die Masse krümelig ist. Das Cashewmus dazugeben, unterheben und kleine Kügelchen formen. Abschließend in den Kokosraspeln wälzen. Gutes Gelingen!

adaptiertes Rezept basierend auf: https://gruenkoestlich.de/tropische-energiebaellchen/

Wir freuen uns auf persönliche Begegnung im Herbst!

Ihr / Euer INTERSOL-Team & -Vorstand

SPENDEN AN INTERSOL SIND STEUERLICH ABSETZBAR!

Adresskleber

Impressum:
Herausgeber: INTERSOL - Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität • Strubergasse 18, 5020 Salzburg, Austria • Tel. 0043 662 874723 • Fax: 0043 662 874723-89 • E-Mail: office@intersol.at • www.intersol.at • ZVR-Zahl: 618378884
Spendenkonto: Raiffeisenverband Salzburg, BLZ 35000,
IBAN AT32 3500 0000 0005 3959, BIC: RVSAAT2S
Erscheinungsort Salzburg, Verlagspostamt Salzburg,
Zulassungs-Nr.: 02 Z 033307 S